

Die Lobdeburg bei Jena.

Matthias Rupp



**Jenaer Archäologische Forschungen
Heft 5**

Jena 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers.....	3
Einleitung.....	4
Herrschaftliche Strukturen im mittleren Saaletal in der 1. Hälfte des 12. Jhs.	7
Die Herren von Lobdeburg - Herkunft und Auftreten im Saaleraum.....	8
Organisation und Teilung des Herrschaftsgebietes.....	8
Der Machtausbau in Thüringen und Franken.....	10
Zusammenbruch und Niedergang.....	11
Die untere Lobdeburg - Herrschaftssitz der Linie Lobdeburg-Burgau	12
Lage und Umfeld.....	13
Baubeginn und Baubestand der Lobdeburg von der Mitte des 12. Jhs. bis 2. Viertel des 13. Jhs. (Nutzungsphase 1).....	15
Die Architektur der Burg als Ausdruck von Herrschaftsanspruch und sozialer Differenzierung	23
Archäologische Funde: Zeugnisse höfischer Kultur.....	24
Umbauten und Ende der Nutzungsphase 1.....	28
Bescheidener Neubeginn im späten 13. Jh. (Nutzungsphase 2)	31
Die Teilung von 1327 und ihre Folgen.....	32
Brandzerstörung im Spannungsfeld neuer Akteure	33
Neuaufbau und Reduktion in der 2. Hälfte des 14. Jhs. (Nutzungsphase 3).....	35
Stagnation und Besiedlungsende (Nutzungsphase 4)	37
Von der Ruine zum Ausflugsziel	39
Touristische Bedeutung und Ausblick	41
Literaturauswahl für weiterführende Lektüre.....	42
Abbildungsnachweis.....	44

Die Lobdeburg ist eine der historisch und architektonisch interessantesten Burgen Thüringens und wohl bedeutendstes mittelalterliches Baudenkmal Jenas, das Wanderer und Touristen von nah und fern anzieht. So hatte die Stadt Jena 1997 mit Recht die Sanierung dieses Baudenkmals beschlossen. Die Ausgrabungen in diesem Zusammenhang konzentrierten sich auf den unteren Burgbereich und die Turmbauten, also vor allem auf die Binnenarchitektur der Burg. Herr M. Rupp M.A. hat die Feldarbeiten selbst geleitet, die 1998 mit zum Teil mehrjährigen Unterbrechungen bis 2013 weitergeführt wurden und sowohl Flächengrabungen, Sondierungen, Untersuchungen am aufgehenden Bestand sowie naturwissenschaftliche Analysen umfassten. Die Ergebnisse hat Herr Rupp zu einer Dissertationsschrift ausgearbeitet, die er im Juni 2017 dem Rat der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena vorlegte. Die Dissertation, die als Band 8 der „Jenaer Schriften zur Vor- und Frühgeschichte“ erschienen ist, bildet die Grundlage für diesen Kurzführer.

Herr Rupp behandelt in seiner Arbeit drei Forschungsfelder: historische, architekturhistorische und archäologische Forschung. Dies zeugt von seiner interdisziplinären Arbeitsweise, die alle drei Forschungsfelder im Blick hat, zudem naturwissenschaftliche Untersuchungen und Ergebnisse wie die Archäozoologie und -botanik in die Auswertung mit einbezieht. Deutlich wird, dass in der Forschung historische und architekturhistorische Betrachtungen bislang im Vordergrund standen – hier ist vor allem B. Ebhardt 1898 zu nennen, einer der bedeutendsten Burgenarchitekten des Historismus, auf dessen Initiative hin in den Jahren 1907–1912 eine erste umfassende Sanierung der Lobdeburg – entsprechend den zeitgemäßen Vorstellungen erfolgte. Mit der Arbeit von Herrn Rupp werden nun erstmals neben bauhistorischen Untersuchungen auch archäologische Forschungen unternommen, während zuvor nur Lesefunde vorlagen. Herr Rupp geht insgesamt sechs Fragestellungen nach: „Welche Aussagen erlaubt die Auswertung archäologischer Sachquellen für den Nutzungsbeginn der Burg? Wie sah die Binnenstruktur der Anlage aus und welche Funktionen lassen sich nachweisen? Haben neben dem topographisch wie architektonisch akzentuierten Hauptbau der Burg weitere Gebäude bestanden, die für öffentlich-administrative Aufgaben in Betracht zu ziehen sind? Welche Gestaltwandel durchlief die Anlage und warum wurden diese erforderlich? Welche Aussagen erlauben die archäologischen Funde zum Lebensstandard der Burgbewohner? Auch für die Frage, wann und unter welchen Umständen die Nutzung der Lobdeburg endete, sind die archäologischen Sachquellen auf ihre Aussagekraft hin zu prüfen.“

Die Lobdeburger selbst entstammten wohl einem schwäbisch-fränkischen Adelsgeschlecht, dessen Ursprung in die Mitte des 10. Jhs. zurückführt, aber erst seit dem 12. Jh. fassbar wird. „Als Gründer der Stadt und erste Stadtherren nahmen die Herren von Lobdeburg in der Geschichte Jenas eine zentrale Rolle ein...“ – so Professor M. Werner in Jena, Lexikon zur Stadtgeschichte 2018 (auf S. 405). Herr Rupp hat es verstanden, die Darstellung der archäologisch fassbaren Geschichte der Lobdeburg in vier Nutzungsphasen darzustellen, wobei er diese durchaus mit strukturellen Veränderungen bewusst nicht als Bauphasen benennt.

Einleitung

*Da droben auf jenem Berge,
da steht ein altes Schloß,
wo hinter Toren und Türen
sonst lauerten Ritter und Ross.*

*Verbrannt sind Türen und Tore
und überall ist es so still;
das alte verfallne Gemäuer
durchkletter' ich, wie ich nur will.*

Dieses romantische Bild könnte für viele jener verfallenen Gemäuer stehen, die einst stolz und kühn auf den Höhen des Saaletales standen und das Land beherrschten. Und doch verbinden sich diese Zeilen schwärmerischen Erlebens des Weimarer Ministers Goethe mit einem konkreten Ort. Der Dichturfürst war im schon gereiften Alter von 53 Jahren, als er im Jahre 1802 mit der 17jährigen Silvie von Ziegesar, der jüngsten Tochter des Freiherrn und Gothaer Geheimrates August Friedrich Carl von Ziegesar zu den Ruinen der Lobdeburg emporstieg. In 13 Strophen hat Goethe anschließend seinen Empfindungen in der Ballade „Bergschloß“, ganz im Sinne der aufkeimenden Burgenromantik, ein literarisches Denkmal gesetzt. Damals stand, wie zeitgenössische Darstellungen klar erkennen lassen, die Ruine noch auf einem kahlen Felssporn. (Abb. 1) Die Verbindung von Naturerlebnis und Vergänglichkeitsempfinden inspirierte im Jahre 1811 auch den Maler Caspar David Friedrich anlässlich eines Besuches zu einer Zeichnung der Burg. Die gefühlsbetonte Wahrnehmung der geheimnisumwitterten „Ruine einer alten, hohen Ritterburg in der Nachbarschaft“ beförderte aber auch den Wunsch nach ernsthafter Beschäftigung mit ihrer Geschichte. Schon im Jahre 1840 erschien eine erste, um wissenschaftlichen Anspruch bemühte Abhandlung zur Geschichte der Burg und ihrer Besitzer durch den damaligen Pfarrer von Jenaprießnitz



Abb. 1: Die Lobdeburg, Lithographie von J. Fleischmann, 1844/46.

und Ziegenhain, Eduard Schmid (Abb. 2). 1929 legte Hans Großkopf eine umfassende Monographie zur Geschichte des Lobdeburger Adelsgeschlechtes vor. Trotz mancher Vorbehalte blieb diese Arbeit für das 20. Jh. im Wesentlichen grundlegend. Seitdem haben sich zahlreiche Autoren in Einzeluntersuchungen Teilaspekten ihrer Geschichte zugewandt. Für die moderne Mittelalterforschung sind vor allem die jüngsten Arbeiten von Carl Borchardt von Bedeutung. Durch die kritische Neubewertung schriftlicher Quellenzeugnisse wurden die traditionell landschaftsräumlich geprägten Forschungsansätze zum Wirken der Lobdeburger in Franken und Thüringen erstmals aus einem überregionalen Blickwinkel beleuchtet. Borchardt umriss das Wechselspiel der Lobdeburger zwischen Reichs- und Territorialpolitik im Laufe von fünf Generationen und kam zu dem Ergebnis, dass die territorialherrschaftliche Entwicklung der Familie im 13. Jh. in Thüringen und Franken nur in Verbindung mit ihrer fränkisch-würzburgischen Position als Bischöfe und Reichsfürsten zu verstehen ist. Daneben rückte auch die Burg selbst in das Blickfeld der Forschung. Da archäologische Untersuchungen auf der Burg bis Ende des 20. Jhs. nicht stattgefunden hatten, hat sich vor allem die Kunstgeschichte der Ruine angenommen. Dabei konzentrierte sich das Interesse naturgemäß auf die Bauformen des gut erhaltenen Hauptbaus, während der übrige Baubestand kaum dezidierte Berücksichtigung fand (Abb. 3). Der Versuch, das Bauwerk im stilkritischen Vergleich in den Kontext des hochmittelalterlichen Burgenbaus architekturgeschichtlich einzuordnen, führte jedoch nur bedingt zum Erfolg. Der Bedeutung, die der Lobdeburg innerhalb der Burgenlandschaft Thüringens aus architektonisch-kunsthistorischer Sicht zugemessen wird, steht somit ein bemerkenswertes Forschungsdefizit hinsichtlich ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte gegenüber.

Deshalb war mit dem 1997 durch die Stadt Jena gefassten Beschluss, die Sanierung ihres bedeutendsten mittelalterlichen Baudenkmals in Angriff zu nehmen, von Beginn an auch die Erwartung verbunden, durch archäologische und bauhistorische Untersuchungen die vorhandene Quellensituation zu erweitern und den bestehenden Forschungsstand zu überprüfen.

Die Untersuchungen begannen 1998 und waren an die sich mit Unterbrechungen bis 2018 hinziehenden Sanierungsabschnitte gekoppelt (Abb. 4). Während die Bewertung aus

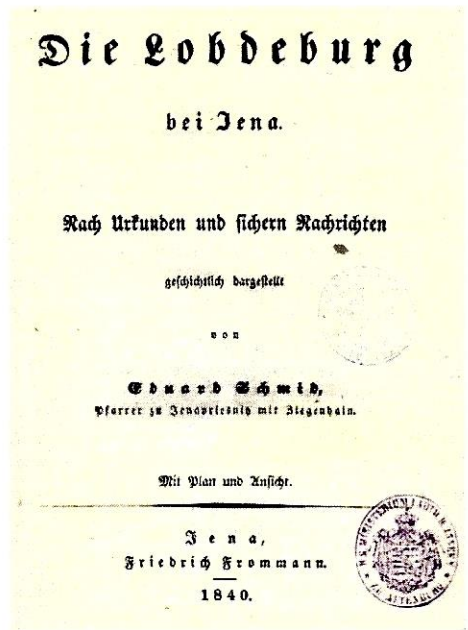


Abb. 2: Titelblatt der Publikation von E. Schmid, Die Lobdeburg bei Jena, aus dem Jahre 1840.